

Ein ähnliches Urteil fällt Max Koch, wenn er sagt: „Hervorragende Künstlerbegabung würde er in reiferen Jahren jedoch kaum entwickelt haben.“⁸ Den Versuch einer sachlichen Wertung unternahm Josef Nadler, der endlich wieder einmal aussprach, daß das Werk Körners aus der Zeitstimmung heraus zu verstehen sei⁹.

Adolf Bartels trat dann zum erstenmal in temperamentvoller Weise für Körner ein: „Seine übrigen, bei seiner Jugend recht zahlreichen Werke hat man nur als Talentproben, zum Teil auch als Konzessionen an die Zeit zu betrachten, darf aber sagen, daß er einer der bedeutendsten Schillerianer — allerdings nicht mehr — geworden wäre und wohl auch . . . als theatermäßiger Lustspieldichter etwas geleistet hatte“¹⁰.

Wir haben also gesehen, daß die Bedeutung Körners von den höchsten Höhen zu den tiefsten Tiefen sich gewandelt hat. Wer sich aber einmal die Mühe gemacht hat, das Werk Körners wirklich in sich aufzunehmen, wird wohl zu einer Beurteilung kommen, die weder in den Himmel hebt, noch ihn restlos verdammt. Körner stand tatsächlich noch am Anfang seiner dichterischen Entwicklung. Ein reines und edles Gefühl beherrschte ihn, eine glühende Vaterlandsliebe bestimmte sein Handeln. Seine menschliche Persönlichkeit und seine Tat für das Vaterland ist über jeden Zweifel erhaben. Seine Kriegslirik, die von wahrer Begeisterung getragen ist, hat gerade für die Zeit seit 1914 eine neue Bedeutung gefunden. Wir achten in Körner den Kämpfer für Deutschlands Freiheit, wir achten in ihm aber auch den Dichter, dessen Fülle von Entwürfen und ausgeführten Werken immer wieder überrascht. Die Abhängigkeit von Schiller zu leugnen wäre falsch, ebenso falsch wäre es, in ihm einen der größten zu sehen. Aber in vielen seiner Gedichte finden wir warme und echte Töne und manche seiner dramatischen Szenen überraschen durch ihren Schwung. Vor allem seine Lustspiele verraten seine eigentliche Begabung und schon Hebbel rühmt seine „natürliche Lustigkeit“. So glauben wir heute, daß der Jüngling Körner durchaus wert sei, von uns verehrt zu werden und daß er vor allem unsere Jugend zu begeistern vermag. Es klingt fast wie eine Prophezeiung, wenn der schon einmal zitierte Eberhard 1814 sagt: „Wer weiß, wie jene Leier vielleicht noch zu einem ähnlichen Kampfe, in eine mehr oder weniger entfernte Zukunft aufs neue begeisternd, hinüberklingt?“

⁸ Friedrich Vogt und Max Koch, Geschichte der deutschen Literatur. Dauerlich erscheint, daß dieser Satz wörtlich in die 5. von Willi Koch bearbeitete Auflage von 1934 übernommen wurde.

⁹ Josef Nadler, Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften, Regensburg, 1924², Band 3, Seite 547.

¹⁰ Adolf Bartels, Geschichte der deutschen Literatur, kleine Ausgabe, Braunschweig 1934¹³, ¹⁴, Seite 263. Professor Bartels verdanke ich auch den freundlichen Hinweis auf Heines Ausführungen.

Nach Abschluß dieser Arbeit wurde mir noch zugänglich: Fritz Löffler, Th. Körner, Dichter und Held. Löffler, der wohl z. Zt. der beste Körner-Kenner ist, stimmt mit meinen Ausführungen weitgehend überein. — Die Wiener Zeit Körners behandelt gründlich Kamilla Jezek in ihrer Dissertation, Wien 1938.